

Predigt

Thema:	Predigtreihe – der Epheserbrief, Teil 4
Bibeltext:	Epheser 4,1–6
Datum:	28.08.2011
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde,

„Hallo Oma, wie geht es Dir, uns geht es gut. Wir spielen viel am Strand und gehen oft ins Wasser. Schade, dass der Urlaub bald vorbei ist und wir nach Hause fahren, Liebe Grüße, Deine Paula!“

So, oder ähnlich sind in den letzten Wochen, denke ich, viele Postkarte verschickt worden und ich vermute auch, dass manche Eltern gedacht haben: „Mann, kannst du nicht ein wenig kreativer schreiben!“ Aber die meisten Enkelinnen und Enkel werden so formuliert haben.

Bei dem Apostel Paulus könnte man auch denken: „Mensch Paulus, könntest Du nicht ein bisschen kreativer werden!“ Deine Briefe sind immer gleich! – Teil 1, Teil 2. Und diese beiden Teile sind immer dieselben Teile. Und immer der erste Teil ist: so- und der zweite Teil ist: so. Hättest Du, Paulus nicht ein bisschen mehr Kreativität an den Tag legen können?

Nein, liebe Gemeinde, hätte Paulus nicht! Weil - Gott es nicht anders macht. Die Briefe des Paulus –so auch der Epheserbrief von denen Lukas Schülbe ja an den letzten vier Sonntagen schon die ersten drei Kapitel „verpredigt“ hat – der Epheserbrief, wie die anderen Briefe des Paulus haben immer zwei Teile, immer dieselben Teile und immer auch in derselben Reihenfolge. Weil, sich in dieser Form und in dieser Reihenfolge das Evangelium zeigt. Die gute Nachricht Gottes zeigt.

Teil 1, bei Paulus immer: Gott beschenkt uns mit Leben, mit Frieden in Christus. Gibt uns das, was wir zum Leben und zum Sterben brauchen, aus seiner Gnade und Barmherzigkeit.

Und Teil 2: Weil wir Beschenkte sind, weil wir Kinder Gottes sind, weil wir Jesu Brüder und Schwestern sind, gilt es nun das, was wir sind, auch leben zu lernen. So auch im Epheserbrief, mit dem wir heute Fortsetzung machen, mit eben diesem Teil 2, den Kapitel 4–6.

Wenn wir in den nächsten Wochen auf diese Kapitel hören werden ist das wichtig, dass wir das wissen: es geht um eine Lebenspraxis bei Paulus, die aus dem Sein heraus geschieht. Also, ich bin Kind Gottes, ich bin Jesu Bruder und Schwester; ich geliebt und geachtet und deshalb, deshalb, weil ich das bin... lerne ich nun, entsprechend zu leben. Leben aus dem Sein heraus!

Nicht aus dem Soll heraus! Aus dem Soll heraus leben würde bedeuten: Weil ich Kind Gottes werden soll, weil ich Jesu Bruder und Schwester sein soll, weil ich mich darum bemühen soll, das mal zu werden eines Tages, deshalb mache ich das. Nein, weil ich etwas bin!

Weil Sie jemand sind, weil Du etwas bist! Darum mache nun dies, handle so, übe das ein.

Zu Beginn diesen zweiten Teiles hören wir Gottes Wort aus Epheser 4, die Verse 1-6:

1 Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. 2 Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe, 3 und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. 4 Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; 5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, 6 ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

Liebe Gemeinde,

wenn Sie Zeitung lesen, wissen Sie es: seit einigen Tagen hat Philipp Lahm ein Problem. Sein Buch ist erschienen, und sorgt für Wirbel! Der Kapitän der Fußballnationalmannschaft lästert in diesem Buch, unter anderem, über seine ehemaligen Trainer, wie zum Beispiel: Rudi Völler.

Philipp Lahm ist ein berufener Mensch. Er ist berufen als Nationalspieler, er ist berufen als Kapitän der Nationalmannschaft, beides sucht man sich nicht aus, das wird man von außen. Und die Frage ist: ist das was er tut, dieser Berufung angemessen?

Paulus sagt: „Führt ein Leben, das des Rufes würdig ist, der an euch ergangen ist.“ Führt ein Leben, das der Berufung entspricht, die an euch ergangen ist. Also Sie, Du und ich, wir sind Leute, die berufen sind! Die eine Berufung gehört haben von Gott selbst.

Paulus sprach davon schon in Kapitel 2:

„Ihr, die ihr tot ward in euren Spünden, euch hat Gott in seiner Liebe lebendig gemacht.“

Und wie ist das geschehen? Wie in Johannes 11: „Lazarus, komm heraus!“ Gott ruft durch Christus ins Leben! Gott ruft durch Jesus Menschen, die eigentlich tot sind, ins Leben; im Sinne von: Sie sind nun mit Gott verbunden. Gott ruft Menschen durch Christus ins Leben, macht sie lebendig.

Er macht das! Er ruft heraus! Lazarus, komm heraus!

Um dann, diese Menschen, die er zum Leben berufen hat auch anzuleiten, das Leben dann auch zu lernen! Als Kind Gottes, als Bruder und Schwester Jesu. Genauso wie ein Säugling vom ersten Tag seiner Geburt an Mensch ist, so muss er jeden Tag dieses Mensch sein auch lernen. Bleibt bei diesem Lernen! Leben lernen, was wir sind!

Lebt das, was der Berufung Gottes entspricht! Und was ist das?

Seid demütig, friedfertig, geduldig. Ertragt einander in Liebe! Indem Paulus das so schreibt, setzt er eine ganz wichtige Sache voraus, nämlich: Christ sein geht nicht alleine! Christ sein geht immer nur zusammen mit anderen Christen! Darum schreibt Paulus diesen Brief, der sich nicht nur an die Gemeinde in Ephesus richtet, also eine konkrete Gemeinde vor Ort, sondern, als so eine Art Rundschreiben gedacht ist, der auch die anderen Gemeinden im Mittelmeerraum erreichen wird.

Christ sein geht nur zusammen mit anderen Christen in einer Gemeinde und geht auch nur zusammen mit anderen Christen in anderen Gemeinden und Kirchen. Also Ihr Christsein und mein Christsein, das geht beides nur zusammen mit anderen Christen in einer konkreten Gemeinde vor Ort. Also, wenn man sagt: Hier bin ich zu Hause, dann wird man hier Gemeindeglied, weil man weiß, ich brauche konkret vor Ort die Verbindung mit anderen Christen!

Und man ist zugleich verbunden mit vielen anderen Kirchen und Gemeinden in dieser Stadt und Weltweit. Das Leben geht nicht alleine als Christ. Aber weil das ebenso ist, ist dieses Leben gemeinsam auch herausfordernd!

Seid demütig, friedfertig, geduldig, ertragt einander in Liebe! Christ sein ist herausfordernd! Weil wir im Raum der Gemeinde ständig mit Menschen zu tun haben! Weil wir es ständig mit Menschen zu tun haben, wie Sie und Ich. Menschen wie Du und Ich! Mit Menschen, die eben begrenzt sind. Wir alle haben unsere Macken! Jeder hat seine Fehler, hier und da einen ‚Sprung in der Schüssel‘! Jeder schießt übers Ziel hinaus, man will ja etwas Gutes erreichen, aber es wird dann schlecht gemacht. Wir begegnen also im Raum der Gemeinde Menschen, und ich begegne auch mir selber! Und das ist herausfordern!

Deshalb sagt Paulus: „Damit das gelingt, sei demütig.“

Demütig bedeutet zum einen, lässt einen anderen Gott sein! Es gibt nur einen Gott! Und seid selbst Menschen! Also steht gemeinsam unter diesem Gott! Und demütig heißt, habt den Mut zu dienen! Habt den Mut zu dienen! Also, so zu leben, dass es dem Miteinander dient und auch dem anderen dient.

Und darum, weil das so herausfordernd ist, sagt Paulus, seid friedfertig! Also, seid beim Leben miteinander auf Frieden bedacht! Paulus meint keinen faulen Frieden, den es ja auch in christlichen Kreisen gibt. Wo man also alles unter den Teppich kehrt. Friedfertig meint: Fertigt Frieden an! Also ganz aktiv gemeinsam an etwas arbeiten! Das geht nur, indem man miteinander im Gespräch ist! Auf einander hört! Gemeinsam an diesem Frieden arbeitet, gemeinsam im Gespräch ist.

Und seid dabei geduldig, sagt Paulus! Denn das Leben mit Jesus zu lernen dauert! Das Leben mit Jesus zu lernen dauert! Wir sagen ja auch zu einem Säugling nicht, der vielleicht gerade acht Wochen alt ist: Wie, du läufst noch nicht? Und du kannst noch kein Englisch sprechen? – Wir haben Geduld! Weil da etwas wachsen muss!

So auch bei der Einübung, gemeinsam das Christsein zu leben. Da muss etwas wachsen. Und das Leben als Christ braucht mehr als ein ganzes Leben, um gelernt zu werden. Unser Leben wird immer Fragment bleiben. Darum Geduld haben mit uns selbst und Geduld haben miteinander.

Und dann schreibt Paulus noch zusammenfassend: Ertragt einander in Liebe! Zusammengebunden in Liebe! Ertragt einander in Liebe! Man könnte sagen, Gemeinde ist hier so eine Art Trägerkreis, wo wir einander tragen!

Viele kennen diese sehr lebhaftete Geschichte in Markus 2, wo da vier Freunde ihren kranken Freund zu Jesus bringen indem sie ihn durchs Dach lassen, und vor Jesus bringen. Das konnten sie nur, weil sie gemeinsam diesen Freund getragen haben! Über Kilometer lange Strecken! Gemeinsam durchs Dach gelassen haben, weil sie für diesen Freund geglaubt haben.

So ist Gemeinde Trägerkreis, dass wir einander tragen in der Not! Und Gemeinde ist Trägerkreis, wo wir einander ertragen! Ertragen! Manche Brüder und Schwestern muss ich ertragen lernen! Denn die Wahrheit ist ja, dass wir nicht jeden im Raum der Gemeinde sofort schätzen. Manche liegen mir nicht! Das darf sein, im Raum der Gemeinde! Deshalb aber, weil Christus ihn trägt und Sie trägt und mich trägt, können wir einander auch ragen, und ertragen! Gemeinde also ein Ort, wo wir das gemeinsam einüben.

Christ sein geht nicht allein!

Und das spannende ist jetzt, dass Paulus sagt, diese Gemeinschaft von Christsein, diese Gemeinde, ist sozusagen vorgeordnet. In dem Moment, wo jemand Christ wird, wird er in etwas hinein gepflanzt, hineingepfropft, was vor ihm schon da ist.

Vers 3 schreibt Paulus: Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren, durch den Frieden, der euch zusammen hält! Da ist also schon etwas, was uns zusammen hält. Von vornherein! Da ist jemand, der uns zusammen hält. Von vornherein!

Kapitel 2 schreibt Paulus: Christus ist unser Friede in Person und der hält zusammen. Völlig verschiedene Menschen hält er zusammen! Ich weiß nicht, ob Sie es noch im Ohr haben: In Epheser 2 ging es darum, dass Paulus beschreibt, dass Juden, die Christen geworden sind und Nichtjuden, die Christen geworden sind, durch Jesus miteinander verbunden werden. Völlig verschiedene Menschen! Juden, die in der heiligen Schrift des Alten Testaments zu Hause sind, die die Gebote des Mose kennen, die Gottesdienst feiern kennen, die viele Psalmen auswendig können, die die Speisegebote kennen... Und Nichtjuden, die von nichts eine Ahnung haben. Die das alles gar nicht kennen!

So wie heute, wenn Leute im Raum der FeG groß geworden sind, vielleicht schon FeG-Ahnen in der dritten Generation; die die Kinderbibel auswendig können, im Kindergottesdienst, Jungschar, Bibelunterricht, Chor waren und, was weiß ich. Und andere Menschen, die zum ersten Mal diesen Raum hier betreten, zum aller ersten Mal überhaupt gehört haben, wer Jesus ist. Völlig verschiedene Menschen und Geschichten! Und die verbindet Christus! Genauso arm und reich! Alt und Jung! Gebildet und weniger gebildet.

Christus ist der, der zusammenbindet und zusammenhält! Auch Römisch Katholisch und Frei Evangelisch. Oder Lutherisch und Baptisten. Christus ist der Friede in Person, und da sagt Paulus: Der hält euch zusammen! Das ist Fakt! Das ist vorgegeben! So ist das! So ist Gemeinde vor Ort und so ist das Miteinander in den Konfessionen weltweit! Christus hält zusammen!

Wie macht er das? Paulus nennt jetzt sieben Sachen, die schon da sind, die Christus schenkt.

Interessanter weise sagt er nicht, das geschieht deshalb, weil wir alle ein Herz und eine Seele sind. Davon ist gar nicht die Rede, weder von einem Herzen, noch von einer Seele, also kein Kuschelclub. Sieben Dinge nennt Paulus, die er aufzählt und wo im Urtext zu sehen ist: da ist Paulus total begeistert, dass das Gott durch Christus schenkt!

Also, wie hält Jesus Christus zusammen?

Er hält zusammen durch:

Ein Leib!

Ein Leib. Gemeinde vor Ort, wie die weltweite Christenheit. Ein Leib! Ein Leib zeichnet sich dadurch aus, dass da ein gemeinsames Leben herrscht. Also Zeh und Kehlkopf, Brustbein und Ellenbogen, Milz und Lunge. Ein Leben, eine Einheit und alle für einander da und alle voneinander abhängig. So auch in der Gemeinde: Eine Einheit, alle für einander da, alle voneinander abhängig. Ein gemeinsames Leben, ein gemeinsamer Organismus. Und sogleich alle unterschiedlich. Das gilt sowohl für die einzelnen Menschen in der Gemeinde, wie Weltweit betrachtet für die Konfession, ob nun römisch Katholisch, Lutherisch, Baptisten, Heilsarmee.

Einheit in der Vielfalt. Der Autor Fulbert Steffensky bringt das sehr sprechend zur Sprache, indem er das Bild der Sprache benutzt: „Alle frommen Lebensdialekte stammen von der einen Grundsprache des Lebens. Die anderen Konfessionen sind anders als ich und andererseits sind sie mir gleich. Denn sie haben alle den gleichen Ursprung.“

Also miteinander im Gespräch sein, auch über die Gemeindegrenzen hinaus. Ich lerne von den anderen Christen und die anderen Christen lernen auch von mir. Ein Leib durch Christus.

Das Zweite, was Paulus begeistert, ist:

Ein Geist!

Das schenkt Christus und das verbindet uns: Ein Geist.

Dietrich Bonhoeffer schreibt in seinem Buch „Gemeinsam Leben“: „Es gibt zwei Sorten von Gemeinschaft. Die eine Sorte ist seelischer Art, und die andere ist geistlicher Art.“ Seelische Gemeinschaft bedeutet, wir haben denselben Musikgeschmack oder dasselbe Hobby oder dieselben Essensgewohnheiten, wir spielen denselben Sport, oder was weiß ich. Deshalb fühlen wir uns da wohl, weil wir dieselben Interessen haben.

Geistliche Gemeinschaft heißt: von außen bindet uns jemand zusammen. Christus durch seinen Geist. Und dieser Geist Gottes, der uns an Jesus glauben lehrt, der uns Gott groß macht, der verbindet uns miteinander und dadurch hält uns Christus zusammen. Und nicht, weil wir alle gerne Fußball spielen...

Paulus ist begeistert, 3. weil wir alle gemeinsam eine Hoffnung haben.

Eine Hoffnung!

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, wenn Sie in den letzten Wochen Fernsehen, Nachrichten geguckt haben, Zeitung gelesen haben. So manche Bilder und Texte haben mich tief erschrocken! Einmal die Bilder aus Somalia, aus Äthiopien, aus Eritrea, hungernde Menschen und Elend. Dann die Bilder aus London, wo Jugendliche randaliert haben, auch deshalb, weil sie unter großen sozialen Ungerechtigkeiten zu leiden haben. Dann Nachrichten von ganz gierigen Menschen der Finanzwelt, die ohne Rücksicht auf Verluste abzocken!

Da wächst schon in einem diese Hoffnung, es muss der Tag kommen, wo Gerechtigkeit herrscht. Es muss der Tag kommen, wo es kein Leid mehr gibt und kein Geschrei und kein Elend mehr. Eine Hoffnung, weil Christen gemeinsam das von Gott erwarten und erbitten. Offenbarung 21: Gott wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und Gott wird abwischen alle Tränen und der Tod wird nicht mehr sein, kein Leid, kein Schmerz und kein Geschrei wird mehr sein. Eine Hoffnung!

Zusammengebunden - viertens sagt Paulus ganz begeistert:

Ein Herr!

Zusammengebunden durch ein und denselben Herrn. Die Rede vom Herrn ist uns heute ungewöhnlich und ungeläufig. Wir möchte nicht gerne Knecht, oder Diener sein, dass jemand Herr über uns ist. Wir möchten gerne freie Menschen sein. Und grade die das betonen, sie möchten ein freier Mensch sein, merken oft gar nicht, wie sehr sie doch gebunden sind. Und beherrscht

werden. Durch die Gier nach immer mehr, durch das Geld oder Konsum oder andere Menschen. Oder auch beherrscht werden durch irgendwelche dunklen Triebe.

Vor drei Tagen habe ich ein Interview gelesen mit einem der bekanntesten Theaterregisseure Deutschlands und er sagte im Interview: „Alles, was wir in unserer Gesellschaft wissen, alles Triebhafte, gilt als beherrschbar. Ich habe noch nie eine Gesellschaft erlebt, die sich dermaßen überschätzt. Und deshalb so wohlgeordnet und kurz vor dem Wahnsinn steht. Das Theater hat die Aufgabe den Leuten zu zeigen, dass ihre Freiheit eine selbst gebastelte und vorgemachte ist. Und das sie in Wirklichkeit vieles verdrängt und versteckt.“

Auch da, wo Menschen denken, sie sind frei, werden sie beherrscht. Paulus sagt: „Lasst uns nicht unbewusst von irgendjemand beherrscht werden, sondern lasst uns ganz bewusst einen Herrn aussuchen, nämlich Christus.“ Und dieser eine Herr, der macht uns wirklich frei! Das wir gebunden an Christus freie Menschen sind und nicht von Konsum oder Gier oder Hass bestimmt werden, sondern in der Bindung an Christus freie Menschen, die sich auch frei zu anderen verhalten können. Deshalb diese Begeisterung drüber: In der Gemeinde werden Menschen zusammengehalten von einem Herrn.

Und 5. von einem Glauben, sagt Paulus.

Ein Glaube!

Wobei, man müsste besser übersetzten, Paulus denkt hier an ein Glaubensbekenntnis!

In der ersten Gemeinde, in den ersten Gemeinden und Kirchen, in der alten Kirche war schnell klar: Wir müssen sehen, dass wir das, was wir glauben, kurz und prägnant zusammenfassen. Das wir kurz sagen können, auch in der römischen Umwelt, das glauben wir! An den Gott glauben wir, auf diesen Gott vertrauen wir. Kurz und prägnant den Glauben bekennen können.

So sind im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder Glaubensbekenntnisse entstanden; z.B. das Apostolische Glaubensbekenntnis, das auch in der Präambel des Bundes FeG steht und was bei uns im Liederbuch hinten abgedruckt ist. Oder zur Zeit der Reformation „das Augsburger Glaubensbekenntnis“ oder zur Zeit des dritten Reiches „Die Barmer theologische Erklärung“. Bekenntnisse, die helfen soll, zu sagen: Das glauben wir! An diesen Gott glauben wir – und an Nero, Hitler oder wen auch immer, glauben wir nicht!

Die Freien evangelischen Gemeinden, also wir, haben mit solchen Bekenntnissen irgendwie Probleme. In der Verfassung unseres Bundes ist zwar das Apostolische Glaubensbekenntnis

notiert, aber im Gemeindealltag spielen Glaubensbekenntnisse eigentlich keine Rolle. Und wenn man den Bund Freier Evangelischer Gemeinden sich anguckt, denkt man manchmal, jeder glaubt hier, was er will! Von daher täten wir gut daran, also auch wir gut daran, öfter zu gucken, wie können wir gemeinsam unsern Glauben bekennen. Weil es für uns einen Hilfe ist, zu wissen; das glaube ich! Das ist der Glaube, der uns eint.

Wilhelm Busch, der Essener Jugendpfarrer, der Jahrelange ja das Weigle-Haus geleitet hat, erzählt folgende Geschichte aus dem Dritten Reich:

Werkhof bei Krupp, Mittagspause, mehrere Mitarbeiter stehen da zusammen, unterhalten sich unter anderem über Kirche. Ein Mitarbeiter vom Weigle-Haus und einige andere, die mittlerweile zu den deutschen Christen sich zugehörig fühlen kommen in diesem Gespräch darauf zu sprechen: Was glaubst du denn eigentlich? Und der Mensch aus dem Weigle-Haus sagt dann: „Ich sag dir, was ich glaube, und danach sagst du, was du glaubst...“ Und der Weigle-Haus-Mensch fängt an: „Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn unsern Herrn... und so weiter.“ Nun ist er fertig und sagt zu dem anderen, dem deutschen Christen: „Jetzt bist du dran, was glaubst du denn?“ Der deutsche Christ kriegt so nun roten Kopf und sagt dann nur: „Ja, da ... arbeiten die in Berlin noch dran.“

Es gibt kritische Situationen, da hilft es uns, wenn wir wissen: was glauben wir eigentlich? An wen glauben wir eigentlich? Von daher macht es Sinn, gute Bekenntnisse, wie zum Beispiele das Apostolische Glaubensbekenntnis zu kennen und auch hier da mal gemeinsam zu sprechen. Damit wir eine Wurzel haben, ein Glaube, ein Glaubensbekenntnis.

Christus verbindet, 6. durch eine Taufe.

Eine Taufe!

Die ja geschieht auf den Namen des dreieinigen Gottes. Da wird der Täufling diesem dreieinigen Gott überantwortet. Auch bei uns wieder in zwei Wochen, worauf wir uns schon sehr freuen!

Taufe war zur Zeit des Paulus unumstritten! Also, wenn jemand in Ephesus getauft wurde, galt diese Taufe auch in Rom oder in Alexandrien oder in Philippi. Heute haben wir da leider auch wieder notvollen Diskussionsbedarf. Im April 2007 hat im Magdeburger Dom ein großer Festgottesdienst stattgefunden, wo die Konfessionen Deutschlands sich gegenseitig versprochen

haben, die Taufe anzuerkennen. Und wir als Freie Evangelische Gemeinden waren, so sage ich mal, leider nicht dabei. Und ich merke, ganz persönlich: Das treibt mich um, ob wir da auf dem richtigen Weg sind, das wir die Taufe von anderen Kirchen und Gemeinden manchmal so kritisch angucken. Eine Taufe, sagt Paulus, da hält Christus uns zusammen und als letztes:

Ein Gott und Vater aller!

Also im Raum der konkreten Gemeinde vor Ort, wie in der weltweiten Gemeinde Jesu glauben und leben die Menschen mit einem lebendigen Gott, der sich in Christus als Vater zeigt. Und wir sind seine Kinder. Ein Gott, der sich als Vater zeigt, weil Jesu uns ja lehrt, den dürft ihr als Vater ansprechen. Dazu dürft ihr „Papa“, „Abba“ sagen. Ihr dürft beten: Vater unser!

Nicht: Vater mein – sondern Vater unser! Weil dieser Vater uns verbindet! Darum ist das Gebet „Vater unser“, so wichtig, weil es uns zeigt: Wir leben mit anderen Christen zusammen! Hier vor Ort in einer Gemeinde, aber auch weltweit. Die Kirchen überall beten: „Vater unser!“ Da sind wir miteinander verbunden und verwurzelt, durch Jesus Christus, mit ihm zusammen, ein Vater!

Liebe Gemeinde, Paulus startet ziemlich steil, hier in Kapitel vier bei seinem Teil Zwei.

Das Leben als Christ haben wir zu lernen, weil wir Christen sind, das ist eine Lebensaufgabe! Leben wir, was wir sind. Entdecken wir: das können wir nur mit anderen Christen zusammen, in einer Gemeinde vor Ort, nämlich hier und auch mit den anderen Kirchen und Gemeinden in einer Stadt und weltweit!

Üben wir das ein, demütig zu sein und friedfertig, Geduld zu haben. Entdecken wir, dass Christus uns zusammen hält, egal was wir tun, er hält uns auf jeden Fall zusammen! Und nehmen wir wahr, dass sieben Dinge gegeben sind, die uns beieinander halten:

Ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, und ein Gott, der Ihr und mein Vater ist; dem wir glauben dürfen, und mit dem wir gemeinsam auch weiter leben wollen.

Amen.